

## **Besuch der Schule St-Joseph von Gustave Boursiquot (gebürtig aus Duré)**



Duré ist ein „quartier rural“ (weitläufiger Weiler), welches zur Gemeinde La Vallée de Jacmel in Haiti gehört und sich in den Hügeln, 20 km nordwestlich von Jacmel, befindet. Die Gemeinde La Vallée de Jacmel ist sehr weitläufig und ihre „quartier ruraux“ sind ein – bis zwei Fusstunden voneinander entfernt. Das Zentrum von La Vallée heisst Ridoré.

Wie in vielen Orten auf dem Lande in Haiti, gibt es in La Vallée weder Strom, noch fliessendes Wasser, ja, nicht einmal einen Wasserschacht. Man muss das Trinkwasser vom Fluss holen. Es gibt keinen Transport. Die Bevölkerung lebt vom Anbau von Nährpflanzen und Kleintierzucht.

Die Schule St-Joseph in Duré ist 1976 gegründet worden. Es war die Initiative von Prosper Duré, eines Einheimischen, dem die Entwicklung seines Geburtsortes sehr am Herzen lag. Während den ersten Jahren wurde er von ein paar privaten Spendern aus der Schweiz unterstützt, welche jährlich 20 USD Schulgeld pro Kind bezahlten.

Dank der Hilfe aus der Schweiz hat sich diese Schule im Laufe der Zeit stark vergrössert. Zu Beginn benützte sie zwei unbewohnte, kleine Häuser des Ortes. Später wurden Klassenzimmer gebaut. Seit mehreren Jahren werden nun die 7 Primarschulklassen unterrichtet, welche mit dem „Certificat d'études primaires“, dem ersten Schuldiplom in Haiti, abschliessen.

### **Die Schule nach dem Erdbeben**

Nach 15 Jahren, ich war im Juli 1995 zum letzten Mal in meinem Heimatdorf Duré, habe ich Ende Juli 2010 die Schule St-Joseph wieder gesehen. Infolge des Erdbebens vom 12. Januar 2010 ist das Schuljahr 2009/10 bis zum 28. Juli 2010 verlängert worden. Dadurch durfte ich, obwohl es schon Hochsommer war, an der Notenverteilung am Ende des Schuljahres teilnehmen. Ich hatte die Gelegenheit, die Schulklasse beim Vorbereiten der Schlussexamen für das „Certificat d'études primaires“, welche in der ersten Augustwoche stattfanden, zu beobachten.

Dieses Jahr mussten alle Schulaktivitäten wegen dem Erdbeben im Januar für zwei Monate unterbrochen werden. Einige Mauern der Schule hatten mehr oder weniger tiefe Risse. Im April wurde der Unterricht für ein paar Klassen im Freien wieder aufgenommen, zwei davon unter einem Zeltdach. Die finanzielle Hilfe der privaten Spender aus der Schweiz hat nach dem Erdbeben, unter anderem, den Kauf und das Planieren eines günstigen Platzes in der Nähe der Schule, sowie das Aufstellen der vorübergehenden Unterkünfte ermöglicht.



Der so erworbene Platz befindet sich genau zwischen der Schule und der Kapelle St-Pie X von Duré. Er verbindet sie miteinander und kann nun, zum Vorteil aller, sowohl für schulische, als auch für gemeinschaftliche Zwecke gebraucht werden: Pausenplatz, Fussballplatz, Platz für soziale und kulturelle Veranstaltungen. Er wird demnächst bestimmt auch als kleiner, öffentlicher Marktplatz benützt werden für den Verkauf von lebenswichtigen Produkten. Während meines Aufenthaltes Ende Juli ist er z.B. gebraucht worden für kleine Theatervorstellungen, als Tanzbühne, sowie als Treffpunkt für die speziellen Versammlungen, welche diesen Sommer während der 100-Jahre-Feier der Pfarrei La Vallée in Duré stattgefunden haben.

Im Mai war es offiziell noch immer verboten, die beschädigte Schule zu benützen. Der Staat hat bis heute die Lokale nicht inspiziert. Trotz den Rissen in den Mauern und des staatlichen Verbotes fand das letzte Schultrimester schliesslich im Innern der Gebäude statt. Der Schuldirektor bekam ein Sicherheitszertifikat von einem aus dem La Vallée de Jacmel stammenden Ingenieur, welcher die Gebäude freiwillig kontrollierte. Trotzdem waren die Eltern und die Schüler skeptisch und hatten Angst, die Gebäude könnten zusammenfallen. Es waren die grossen, täglichen, tropischen Regenstürme im Mai, welche die letzten Bedenken und Ängste besiegten. Wegen dem vielen Regen wurde es unmöglich, den Unterricht weiter im Freien abzuhalten. Man kam zur Übereinstimmung, die Schulräume wieder zu beziehen, so wie sie waren und das Schuljahr im Trockenem zu beenden.

### **Die Fortsetzung der akademischen Pläne**

Seit Jahren verfolgt die Schule St-Joseph ihr Hauptobjekt: Eine Quartierschule, welche verhindert, dass 6 – 13 jährige Kinder eine Stunde zu Fuss ins Zentrum von La Vallée, nach Ridoré , marschieren müssen, wo sich die zwei religiösen, katholischen Primarschulen für Knaben und Mädchen befinden. Schon bald wurde sie auch eine Schulmöglichkeit für Kinder der Nachbarquartiere von Duré, welche noch weiter von den zentralen Schulen in Ridoré entfernt sind. Diese Chance für Schulbildung motiviert Kinder aus bestimmten Quartieren, täglich, bei jedem Wetter etwa eine Stunde zu Fuss zur Schule zu gehen.

Die Schule ist nicht nur näher bei ihrem Wohnort, sie ist auch viel billiger. Die Schulkosten der Schule in Duré sind zwei-bis zehnmal tiefer, als anderswo in La Vallée. Zusätzlich bekommen die Kinder mehrere Male pro Woche ein warmes Essen (Reis oder Mais mit roten Bohnen), in den Hungermonaten April-Mai sogar täglich.



Die meisten Kinder sind katholisch, aber auch Protestanten und Andersgläubige sind willkommen. Es werden im Besonderen auch Kinder aufgenommen, die die Altersgrenze für den normalen Besuch der Primarschule überschritten haben. Trotz den Altersunterschieden in den verschiedenen Klassen haben alle Kinder ihren Platz. Dank der obligaten Schuluniform gibt es keine Ausgrenzungen.

Der gute Ruf der Schule ist in der ganzen Gegend bekannt. Die beiden bisherigen Schuldirektoren, Prosper Duré und Jérôme Duré, sowie die Lehrer, sind Leute aus der Region, zum Teil ehemalige Schüler. Sie geben sich sehr Mühe und sorgen dafür, dass die Schule gut funktioniert. Das Personal hat keine Lehrerausbildung, doch zeigt es ein grosses Engagement der Schule gegenüber und erreicht sehr gute Resultate.

Das Schulpersonal braucht dringendst pädagogisches Material, um den akademischen Grundschulunterricht zu unterstützen. Es ist begierig nach Weiterbildung, vor allem was das spezielle Unterrichten der Kinder mit Lernschwierigkeiten und Entwicklungsstörungen betrifft. Es wäre eventuell möglich, Hilfe und Unterstützung von staatlichen Programmen zu bekommen, doch müsste der haitianische Staat zuvor den Lohn der Lehrer bezahlen und nicht nur den des Direktors, zumal die Schule vom nationalen Erziehungsministerium (Ministère de l'éducation nationale) offiziell anerkannt und akkreditiert wird.

### **Die Entwicklung der gemeinschaftlichen Seite der Schule**

Der positive Einfluss der Schule auf den Ort Duré ist sehr gross. Die lokale Bevölkerung profitiert viel von jeder kleinsten Entwicklung ihrer Quartierschule. Der gute Betrieb dieser Schule gibt vielen die Gelegenheit zu einer Schulbildung, welche sie sonst nicht hätten. Es sind sich alle bewusst, dass das Quartier dank seiner Schule nach dem Erdbeben eine direkte finanzielle Hilfe von der Gemeinde Arlesheim bekommen hat, um Nahrung zu kaufen für die notleidende Bevölkerung. Man ist sich vor allem des gemeinschaftlichen Fortschrittes bewusst, welcher Duré im Laufe der Jahre wegen der Schule gemacht hat und weiterhin machen wird: Installation neuer Familien, eine steinige Überlandstrasse, Wiederaufforstung, Agrar- und Handwerksproduktion. Die Schule fördert die Gemeinschaft und mobilisiert sie. Sie ist der zentrale Drehpunkt von Duré geworden. Die Bewohner sind sehr stolz auf sie. Sie stärkt ihr Gemeinschaftsgefühl.



Es ist unumgänglich, die gemeinschaftliche Dimension, welche die Schule zu nehmen beginnt, zu stärken. Das Ausbauen einer Berufsabteilung ist wünschenswert und sehr empfohlen für eine ländliche Schule. Eine kurzfristige Berufsausbildung muss, in der Perspektive der lokalen Entwicklung, den akademischen Grundunterricht unbedingt ergänzen. Es ist daher ein weitsichtiges Ziel der Schule, den Schülern am Ende der Primarschulzeit durch eine kurze Zusatzausbildung die Möglichkeit zu geben, ein in ihrer Umwelt nützliches Gewerbe zu erlernen. Die Eisengiesserei beginnt dank der Hilfe vom schweizerischen DEZA zu funktionieren. Es wäre gut, wenn auch ein paar andere Gewerbe gelernt werden könnten, wie z.B. Schreinerei, Schneiderei, Näherei, Lebensmittelhandel, Aufforstung, Handwerk, angepasste Bodenbewirtschaftung und Tierzucht. Der Schuldirektor, Jérôme Duré hat bereits ein Projekt entworfen betreff der Berufsabteilung und der gemeinschaftlichen Seite der Schule.

Vorderhand müssen die Schulinstallationen im engeren Sinne erweitert werden. Der Schuldirektor plant das Errichten eines vielseitig benützbaren Lokals, welches als Speisesaal für die Kinder, sowie auch als Mehrzweckraum für das Quartier benützt werden könnte. In diesem Lokal sollte man die Elektrizität einzuführen, logischerweise die Sonnenenergie benützend. In diesem Lokal sollte es auch einen Wasseranschluss für die Schule haben, sei es durch eine Brunnenbohrung, eine Zuleitung von Wasser oder durch die Reinigung von Regenwasser. Doch zunächst müssen dringend, für den Schulbeginn, die durch das Erdbeben beschädigten Schulräume und Mauern repariert werden. Ein Klassenzimmer könnte durch die Renovierung bereits zu einem Mehrzweckraum umgebaut werden.

Als aus Duré stammende Person und als Sozialarbeiter war ich sehr glücklich und zufrieden, Duré und seine Schule wiederzusehen. Ich bin zuversichtlich und ermuntert wieder abgereist. Diese Schule erlaubt den Kindern, sich in der nahen Umgebung auszubilden und zu entwickeln. Sie trägt dazu bei, aus Duré einen Ort zu machen, worauf die Leute stolzer sind als einst und wofür sie bereit sind, sich zu engagieren und zu arbeiten.

Gustave Boursiquot /September 2010

Gustave Boursiquot Ph.D., Gatineau, Canada ist seit 1976 Berater und Kontaktperson für das Schulprojekt  
Regina Boursiquot-Lang hat den Bericht übersetzt.